



ben zornige Seitenhiebe auf das muslimische Nachbarland nicht aus. Die zunehmende internationale Kritik an den massiven Menschenrechtsverletzungen der indischen Border Security Force und von Armeeeingehörig an Kashmir, nötigte Delhi unlängst zur Zulassung von Vertretern des Internationalen Roten Kreuzes. Sie sollen die Einhaltung der Menschenrechte bzw. den Wahrheitsgehalt der Vorwürfe über deren Verletzung vor Ort überprüfen. Auch der indische Außenminister sah sich vor der Presse in Bonn in Recht-

fertigungszwang. Er versicherte, die indische Regierung tue alles Erdenkliche, um sicherzustellen, daß die indischen Sicherheitskräfte in Kaschmir die größtmögliche Disziplin wahren und die Menschenrechte beachten.

Das Bemerkenswerteste aus dem Munde des gebildeten Brahmanen und 'Congress'-Partei-Mitglieds Mukherjee bleibt noch zu erwähnen. Vor dem Hintergrund der im Frühjahr nächsten Jahres anstehenden Unions-Parlamentwahlen und den nach den 'Congress' Niederlagen bei den jüngsten Länderparlamentwahlen geringen Chancen für die Nach-Regierungspartei, diktierte er den verblüfften Journalisten in die Blöcke: Der wirtschaftliche Reformprozeß in Indien ist unumkehrbar, gleich welche Veränderungen die nächsten Wahlen bringen mögen.

Die Liberalisierungspolitik wird nicht tangiert werden. Angesichts der wirtschaftspolitischen Verlautbarungen potentieller künftiger Wahlsieger in Delhi - es sei nur die BJP genannt, die nicht müde wird, vor einem Ausverkauf Indiens an multinationale Konzerne zu warnen -, sind Zweifel an dieser Versicherung angebracht.

## Ein "ganz großes Ding"

### Trotz Aufschwung noch viel Raum für Verbesserungen

von Jürgen Neitzel

Volker Klein-Albenhausen ist Managing Director bei Mercedes Benz. Er gilt als besonnener Geschäftsmann, der, wie er selbst sagt, "mit beiden Beinen fest auf dem Boden steht". Die Aufregung um die neuen Wachstumsmärkte in Ostasien habe er nie verstanden. "Ich war da eher skeptisch", so seine damalige Einschätzung. Heute steht er zusammen mit Günter W. Loock, Marketing Manager bei Mercedes, vor dem mit Blumengirlanden geschmückten Altar des elefantenköpfigen indischen Gottes Ganesha und betet um geschäftlichen Erfolg. Im März hat Mercedes damit begonnen, in Poona Luxusautos zu produzieren. Zugegeben: Er mußte erst einmal "ganz tief durchatmen", als er gefragt wurde, ob er für Mercedes das Geschäft in Indien aufbauen wolle. Indien? Mercedes? Ich?, sagt Klein-Albenhausen rückblickend.

Doch bald nach seiner Ankunft habe er erkannt, daß "Musik im indischen Markt" sei. Das indische Wirtschaftswachstum betrug 1994 5,3 Prozent, die Industrieproduktion stieg im selben Jahr sogar um 8 Prozent. Die indische Mittel- und Oberklasse mit ihren derzeit ca. 150-200 Millionen Menschen, Tendenz steigend, besitzt ein enormes Kaufkraftpotential. In Indien lassen sich im Jahr 2000 schätzungsweise eine halbe Million Neuwagen verkaufen, doppelt so viel wie heute. Was Indien sonst noch bietet? Klein-Albenhausen ergänzt: keine Sprachprobleme, ein großes Reservoir an ausgebildeten Arbeitskräften und die günstige Kostensituation. "Das Potential hier", sagt der Marketing-Mann Loock, "ist riesig". Mercedes Benz investiert zusammen mit seinem indischen Partner Telco, Indiens größter Fahrzeugherstel-

ler und Tochterfirma des Industriegiganten Tata, über 250 Millionen DM in das Projekt Mercedes India. Produziert werden PKW der E-Klasse und Automotoren, die Hälfte davon für den Export. Mercedes India rechnet bis 1998 mit einem Umsatz von einer Milliarde DM. Über den Bau eines Kleinwagens für den indischen Markt wird bereits nachgedacht. "Das hier", sagt Klein-Albenhausen, "ist ein ganz großes Ding".

Mercedes-Benz ist beileibe kein Einzelfall. Nach der Ernüchterung in China hat die deutsche Industrie scheinbar eine Indien-Euphorie erfaßt. Der Chemieriese BASF baut in der südindischen Stadt Mangalore zwei Fabriken; sie sollen Farbstoffe für Indiens Leder- und Textilindustrie sowie Hilfsstoffe zur Herstellung von Papier erzeugen. BMW will

bereits in diesem Jahr mit der Produktion von Motorrädern der 650cc-Klasse beginnen. VW wird ab 1996 in Kooperation mit der indischen Unternehmensgruppe Eicher Goodearth Audi- und Volkswagenmodelle der gehobenen Klasse anbieten. Insgesamt beliefen sich die deutschen Investitionen in Indien 1994 auf ca. 258 Millionen Mark, dreimal so viel wie noch ein Jahr zuvor. Das Handelsvolumen zwischen beiden Staaten erreichte 1994 erstmals die 7 Milliarden Mark-Grenze. Deutschland ist damit für Indien der zweitwichtigste Handelspartner. Der neue Aufschwung in den deutsch-indischen Wirtschaftsbeziehungen manifestiert sich auch auf politischer Ebene. Baden-Württembergs Ministerpräsident Teufel betonte bei seinem Indien-Besuch, "daß der Subkontinent genauso wichtig ist wie China" und ergänzte: "Indien ist ein guter Ort, um Geschäfte zu machen". Im Juni unterzeichnete Indiens Finanzminister Manmohan Singh in Bonn ein bilaterales Doppelbesteuerungsabkommen und paraphierte den Investitionsförderungs- und Investitionsschutzvertrag. Mit finanziellen Zusagen von 340 Millionen Mark ist Indien dieses Jahr wichtigster Partner der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Verantwortlich für den Indien-Boom ist die Liberalisierungspolitik der regierenden 'Congress'-Partei. Vor vier Jahren begann Premierminister Narasimha Rao den Subkontinent für ausländische Investoren zu öffnen. Übereinstimmend äußern Politiker und Wirtschaftsleute aus beiden Ländern die Meinung, daß der Reformprozeß inzwischen unumkehrbar sei. Deshalb, so Ex-Daimler-Benz Chef Reuter, "sei der richtige Zeitpunkt gekommen, stärker in Indien Fuß zu fassen".

Doch noch längst ist nicht alles Gold, was glänzt. Deutschlands Anteil an den gesamten Auslandsinvestitionen in Indien beträgt gerade mal vier Prozent. Amerikanische Unternehmen investieren

7mal mehr als deutsche Firmen. Magere 4,2 Prozent des gesamten deutschen Ostasienhandels werden mit Indien abgewickelt. "Die deutsche Wirtschaft muß viel aggressiver sein", kritisiert Rajive Kaul, Präsident des indischen Unternehmerverbandes CII. Der Großteil der deutschen Auslandsinvestitionen entfallen auf die Maschinenbau-, Chemie und neuerdings die Automobilindustrie. In strategisch wichtigen Schlüsselindustrien, wie die Telekommunikation und die Elektronik haben die USA und Japan die Nase vorn. Wie in ganz Asien sieht sich der deutsche Mittelstand auch bei der Erschließung des indischen Marktes nicht als Pionier. Das Feld wird zunehmend den "big players" überlassen. Dies soll sich nun ändern. Um dem deutschen Mittelstand den Einstieg in Indien zu erleichtern, ist die Errichtung eines "Hauses der Deutschen Wirtschaft in Indien" geplant. Eine entsprechende Absichtserklärung wurde vor kurzem zwischen der Deutsch-Indischen Handelskammer und dem Landesverband der bayerischen Wirtschaft unterzeichnet. Das Projekt sieht vor, mittelständischen Unternehmen Räumlichkeiten und Dienstleistungen anzubieten, und dies alles unter einem Dach. So wird das "Deutsche Haus" den teilnehmenden Firmen Büroflächen, Lagerhallen und Ausstellungsfläche zur Verfügung stellen. Ein "Informationszentrum" versorgt die Firmen mit den notwendigen Markt- und Wirtschaftsinformationen. Ferner ist die Organisation von Seminaren und Geschäftsreisen geplant. Als Standort sind Bangalore oder Bombay vorgesehen.

"Trotz des verbesserten Investitionsklimas existieren immer noch eine ganze Reihe von Hürden, die von der indischen Regierung beseitigt werden müssen", kritisiert Dr. Götz Huttel, kaufmännischer Direktor bei Siemens India. Die wichtigsten Punkte auf der "Wunschliste" deutscher Investoren sind der Schutz geistigen Eigentums, die Öff-

nung des Konsumgütersektors sowie die Vereinfachung und Abschaffung bürokratischer Vorschriften. Nach den jüngsten Wahniederlagen der 'Congress'-Partei in verschiedenen Bundesstaaten und innerparteiliche Querelen gerät der gesamte Reformprozeß aber zusehends ins Stottern. Nicht zuletzt werden die sozialen Auswirkungen ausländischer Investitionen von deutscher und indischer Seite gerne ignoriert. Bestes Beispiel dafür ist das Stahlwerk Rourkela im indischen Bundesstaat Orissa, das von einem Konsortium deutscher Firmen errichtet wurde. Chemikalien und Schmiermittel haben den, an das Stahlwerk grenzenden Brahmani-Fluß, in eine Kloake verwandelt. Vom einstmaligen dichten Urwald ist weit und breit keine Spur zu sehen. Über 13.000 indische Ureinwohner wurden aus ihrem Siedlungsgebiet vertrieben, ohne daß sich jemand um ihr Einverständnis bemüht hätte. Die neu geschaffenen Arbeitsplätze wurden von Fachkräften aus anderen Landesteilen besetzt. Die ehemaligen Waldbewohner gingen zumeist leer aus, weil man es versäumt hatte, für eine solide Berufsausbildung zu sorgen. Fazit: Es bleibt noch viel Raum für eine Verbesserung der deutsch-indischen Wirtschaftsbeziehungen. Oder wie es der chinesische Philosoph Konfuzius ausdrückt: "Hat man einen Hügel aufgeschüttet und er ist fertig bis auf einen einzigen Korb, tut aber den nicht mehr dazu, so ist dies für mich Stillstand. Hat man auf ebenem Boden erst einen einzigen Korb Erde aufgeschüttet, arbeitet aber weiter, so ist dies für mich Fortschritt".

### Alternative Sicht der indischen Wirtschaft

Im Frühjahr eines jeden Jahres präsentiert die indische Regierung in ihrem 'Economic Survey' ein möglichst rosiges Bild der indischen Wirtschaft. Eine Alternative zu diesem Bild bietet seit einigen Jahren der von der 'Public Interest Research Group' herausgegebene 'Alternative Economic Survey', der in diesem Jahr unter dem Titel "The State of India's Economy 1994-95" erschienen ist. Der im ersten Teil gebotene Überblick über aktuelle makro-ökonomische Entwicklungen des letzten Jahres ist eine gründliche Demaskierung der offiziellen optimistischen Einschätzung der wirtschaftlichen Situation durch die Regierung. Im zweiten Teil werden in 21 Artikeln die Auswirkungen der indischen Globalisierungspolitik auf verschiedenste Gesellschaftsbereiche beleuchtet. 'Privatisierung des Staatssektors', 'menschliche Entwicklung' und 'Ausbeutung natürlicher Ressourcen' sind die thematischen Schwerpunkte dieser Artikel, die sich nicht scheuen, die 'andere Seite von Entwicklung' offenzulegen und zivilgesellschaftliche Alternativen zu diskutieren.

Der Bericht ist zu einem Preis von 20,- DM (inkl. Porto/Verpackung) zu beziehen bei: Ina Schneider, Bürgerstr. 27, 79199 Kirchzarten (T.E.).